

Notärzte sind immer noch zu langsam

24.10.2008

Hilfsfristen werden trotz eines zusätzlichen Fahrzeugs nicht eingehalten - Jetzt soll Gutachten Verbesserungspotenzial aufzeigen

Stuttgart - Rund 8000 Mal pro Jahr rückt in Stuttgart der Notarzt aus. Maximal 15 Minuten darf er bis zum Einsatzort brauchen, dieses Limit muss in 95 Prozent der Fälle eingehalten werden. Tatsächlich aber schafft man es nur in 92,05 Prozent der Fälle innerhalb einer Viertelstunde - obwohl man im Frühjahr einen zusätzlichen Notarztwagen in Dienst gestellt hat.

Von Martina Fürstenberger

Schon Ende Februar war bekannt geworden, dass die Hilfsfrist bei den Notärzten nicht eingehalten wird. Wenig später lagen auch die Zahlen für die Rettungswagen vor - auch diese waren zu häufig mehr als 15 Minuten unterwegs. Als Folge wurde in Stammheim ein zusätzlicher Rettungswagen stationiert, ein weiterer Rettungswagen der Feuerwehr in Möhringen, der vorher nur tagsüber im Einsatz war, fährt nun auch nachts. Die Maßnahmen waren erfolgreich: Die Hilfsfristen bei den Rettungswagen werden inzwischen eingehalten. Anders sieht es dagegen bei den Notärzten aus. Zwar hat man seit April einen Notarztwagen zusätzlich rund um die Uhr besetzt, doch anscheinend reicht das nicht aus. Anfang des Jahres schaffte man die 15-Minuten-Frist in 90 Prozent der Fälle, seit April liegt man bei zwei Prozent mehr - eine nur geringfügige Verbesserung verglichen mit dem zusätzlichen Aufwand. Vor dem 1. April hatte man zwei Notarztwagen rund um die Uhr besetzt, einen weiteren nur tagsüber. Heute sind es drei in 24-Stunden-Bereitschaft, ein weiterer tagsüber. Die Notärzte werden von den Stuttgarter Krankenhäusern im Wechsel gestellt, gefahren werden sie von Feuerwehr, Rotem Kreuz und Johanniter Unfallhilfe. Im Gegensatz zu den Rettungswagen, die über das Stadtgebiet verteilt feste Standorte haben, stehen die Notarztfahrzeuge jeweils vor den Kliniken, in denen die Ärzte arbeiten, die gerade Bereitschaft haben. Der Vorteil an dem System ist, dass die Ärzte, wenn nichts passiert, Arbeiten im Krankenhaus erledigen können. Notarzt und Rettungswagen fahren also getrennt zum Einsatzort an und treffen sich dort: das sogenannte

Rendezvous-System. Warum der zusätzliche Notarztwagen so wenig bringt, kann auch Frieder Frischling vom DRK nicht erklären. Das Computerprogramm, mit dem man auswerten kann, bei welchen Einsätzen es besonders häufig zu Verspätungen kommt, laufe leider erst seit wenigen Wochen. „Wir müssen uns jetzt genau ansehen, wie es zu den Ausreißern kommt.“ Zudem habe der Bereichsausschuss - ein Gremium aus Rettungsdiensten und Krankenkassen, das für das Rettungswesen verantwortlich ist - in seiner Sitzung am 15. Oktober beschlossen, ein Gutachten in Auftrag zu geben. Dieses soll aufzeigen, wie man die Notarzteinsätze besser organisieren kann und die Struktur des Rettungswesens generell unter die Lupe nehmen. Für die Stadt als Aufsichtsbehörde reicht das nicht aus. „Ich habe den Bereichsausschuss am 15. Oktober gebeten, mir mitzuteilen, welche weiteren Maßnahmen ergriffen werden, um die Hilfsfristen einzuhalten“, so Ordnungsbürgermeister Martin Schairer. Mit der Aussicht auf ein Gutachten könne er sich nicht zufrieden geben. Falls nichts anderes helfe, müsse eben noch ein Notarztwagen besetzt werden. Frischling verweist darauf, dass man ja schon dabei sei, nach Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen. Dabei geht es zum Beispiel um die Frage, welche Krankenhäuser zusammen Bereitschaft haben. „Wenn am Katharinenhospital und am Diakonissenkrankenhaus in der Stadtmitte Notarztwagen stehen, aber keiner im Stuttgarter Norden, ist das zum Beispiel schlecht“, erklärt er. Die Dienstpläne zu erstellen und zu ändern, sei jedoch nicht so einfach. Sorgen machen müssten sich die Bürger nicht. Schließlich brauche man in den meisten Fällen weit weniger als 15 Minuten.

[← zurück zur Übersicht](#)

24.10.2008  